

## Die Restaurierung der Hammer-Orgel im Jahre 2006

Ursprünglich wollten wir unsere Orgel nur reinigen lassen, denn es war an der Zeit, eine solche Maßnahme durchzuführen. Aber es kam anders, aus der Reinigung wurde eine Restaurierung. Es begann damit, dass sich unser Kantor Jürgen Blendermann mit Orgelbaufirmen in Verbindung setzte, um Angebote einzuholen. Hierbei wurde er von einem Kollegen darauf aufmerksam gemacht dass der alte Prospekt unserer Orgel nicht, wie angenommen, vernichtet worden war. Der Eigentümer der Orgelbaufirma Hammer hatte es nicht übers Herz gebracht, ihn zu zerstören, er hatte sie eingelagert. Voller Unglauben machte sich Jürgen Blendermann auf, um sich vor Ort ein Bild zu machen. Wie sich herausstellte, war der Prospekt in einem sehr guten Zustand und die Freude darüber war sehr groß. Voller Begeisterung informierte er den Kirchenvorstand von seinem Fund. Seine Begeisterung war ansteckend und schnell war der Entschluss gefasst, das Wagnis einer Restaurierung einzugehen.

Es wurde ein Gremium gebildet, das ausloten sollte wie wir die Restaurierung bewerkstelligen könnten. Zuerst verschaffte sich das Gremium einen Überblick welche Kosten zu erwarten waren. Dann begann die Suche nach Ideen, um den doch recht großen Geldbetrag aufzubringen. Einige sind uns gekommen. So wurden Konzerte gegeben, Spenden gesammelt und unser Gemeindefest unter das Motto „Orgel“ gestellt. Langsam kamen wir unserem Ziel näher, aber wir merkten auch, dass der Weg noch sehr weit war.

Von unseren Absichten erfuhr auch Andreas Tserkesidis, Besitzer des Restaurants Olympia. Und zufälligerweise war einer seiner Gäste Bernd Neumann, seines Zeichens Staatsminister für Kultur und Medien. Andreas Tserkesidis berichtete ihm von unserem Vorhaben und Herr Neumann bat darum, dass die Gemeinde ihm in einem Brief darlegen solle, was sie vorhatte. Dann würde man sehen, was gemacht werden könne. Das berichtete Andreas Tserkesidis unserem damaligen Pastor Klaus Balz. Der machte sich gleich daran, ein Schreiben zu verfassen und alle Informationen zusammenzutragen. Die Papiere wurden abgeschickt und wir machten uns Hoffnung, unserem Ziel damit näher zu kommen. Die Zeit verging und wir kamen mit den Finanzen nicht so recht voran. Vielleicht war der Schuh, den wir da anziehen wollten, doch zu groß für uns. Dann aber kam eine Nachricht zur Weihnachtszeit, die wir zuerst gar nicht glauben konnten. In der Zeitung stand zu lesen, dass wir eine große Zuwendung bekommen sollten und damit war unsere Finanzierung geregelt. Man könnte meinen, dass der liebe Gott seine Finger im Spiel gehabt hätte. Ein Traum begann Wirklichkeit zu werden.

Jetzt begann unser Vorhaben Gestalt anzunehmen, und wir wussten noch gar nicht so recht was da auf uns zukam. Wir trafen uns mit dem Landeskonservator Prof. Dr. Georg Skalecki, um die ersten Schritte zu besprechen. Dabei wurde uns schnell klar, dass noch recht viel Arbeit auf uns zukomme würde. Denn vieles war zu beachten, damit alles seine Richtigkeit hatte. Anträge mussten gestellt und Verträge ausgearbeitet werden. Dann aber ging es endlich los. Die Orgelbauer kamen mit einer Hand voll Leuten, um unser gutes Stück abzubauen und in ihre Werkstatt zu bringen. Es dauerte gerade mal eine Woche und von unserer Orgel war nichts mehr zu sehen. Aber dafür kam wieder etwas zum Vorschein, was Jahrzehnte im Verborgenen zugebracht hatte: das Kirchenfenster mit der Abbildung des

Namensgebers unserer Kirche. Jetzt wurde auch sichtbar, dass noch eine Menge Arbeit auf uns wartete. In der Zeit, in der die Orgel nicht bei uns war, musste ja alles für ihren neuen Standort vorbereitet und die Westempore wieder hergerichtet werden. So waren die Fußböden aufzuarbeiten und so manche Malerei auszubessern. Die Fußböden mussten erst einmal freigelegt werden, denn sie hatten vor vielen Jahren einen weiteren Belag bekommen und der sollte runter. Das war gar nicht so einfach, denn man hatte sehr gründlich gearbeitet. Es brauchte etwas Zeit, aber wir haben es geschafft. Bei den Malereien legte dann der Restaurator Hand an und beseitigte die Mängel die sich in den Jahren angesammelt hatten. Auch technisch musste einiges angepasst werden, denn unsere Orgel braucht Strom, damit sie Töne erzeugen kann. Und dann war da noch ein gewichtiges Problem, die Kirchenbänke. Sie mussten von der einen Empore zur anderen. Hierbei bekamen wir Unterstützung von der freiwilligen Feuerwehr Schönebeck. Sie transportierten die Bänke von der einen Empore hinunter in den Kirchenraum und von da hinauf zur anderen Empore.

Zur gleichen Zeit, in der wir die Kirche herrichteten, wurde an unserer Orgel gearbeitet. Viele Teile mussten zuerst gereinigt werden, da die Jahrzehnte der Nutzung ihre schmutzigen Spuren hinterlassen hatten. Beschädigtes wurde repariert und einiges Neues kam hinzu. Dieses war nötig, da die Orgel wieder an ihren alten Platz sollte und das mit ihrem alten Prospekt. So musste beispielsweise die innere Aufteilung den Örtlichkeiten angepasst werden und der alte Prospekt brauchte ein neues Fundament. Auch musikalische Veränderungen, der Klang ist jetzt weicher, sollten berücksichtigt werden. So sieht sie nicht nur aus wie vor hundert Jahren, sondern auch ihr Klang entspricht dem von vor hundert Jahren. Dennoch blieb der größte Teil der alten Orgel erhalten, ein alter Teil kam sogar wieder hinzu, der Prospekt.

Kurz bevor die Orgel wieder aufgebaut werden sollte, besuchten meine Frau und ich die Orgelbauer in ihrer Werkstatt. Herzlich wurden wir empfangen und gerne zeigten sie uns unsere Orgel. Nur, sie war nicht in einem Stück und das machte es ein wenig schwer, sich vorzustellen, wie sie als Ganzes sein würde. Ein riesiges Puzzle war in der Werkstatt verteilt, so konnte man erahnen das unsere Orgel aus recht vielen Teilen bestand. Mein Respekt wuchs den Menschen gegenüber, die so etwas erschaffen hatten. Und dann sah ich ihn, den Anstoß zu diesem Projekt, den Orgelprospekt. Ganz schön beeindruckend, wie er da stand. Wunderschön! Ich verließ die Orgelbauer mit dem sicheren Gefühl, dass es sich gelohnt hatte, das alles in Angriff zu nehmen.

Schließlich war es so weit, und die ersten Teile von unserer Orgel trafen bei uns ein. Der Aufbau begann und rasch war das Äußere unserer Orgel zu erkennen. Für die inneren Werte unserer Orgel wurde ein wenig mehr Zeit benötigt. Unzählige Teile mussten ihren Platz finden und dann miteinander funktionieren. So wuchs sie, Teil für Teil. Und dann kamen sie die Pfeifen, eine nach der anderen und wurden eingebaut und gestimmt. Von Tag zu Tag wurden es mehr und unsere Orgel begann wieder zu klingen.

Jetzt ist es vollbracht und wir können sie wieder hören und sehen.

*Bernd Dittmer*